

# Protokolle zur Bibel

Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich  
hg.v. Peter Arzt-Grabner und Michael Ernst

Jahrgang 7	Heft 2	1998
K. Huber: „Zeichen des Jona“ und „mehr als Jona“. Die Gestalt des Jona im Neuen Testament und ihr Beitrag zur bibeltheologischen Fragestellung		77
S. Gillmayr-Bucher: „Eigentlich wollte ich nur das Weltall ein bißchen anritzen“. Nelly Sachs' szenische Dichtung „Simson fällt durch Jahrtausende“ – Relecture einer biblischen Erzählung		95
S. Arzt: Ist Widerstand von Frauen Kindern zumutbar? Einblicke in die Wirkungsgeschichte von Ester 1 in Kinderbibeln		122
S. Risse: Exegese zwischen Tradition und empirischer Erkenntnis. „Rabeneltern“ – Zur Auslegungsgeschichte von Psalm 147,9b und Ijob 38,41		127
W. Engel: Christus Victor. Eine Untersuchung zu Gattung und Struktur des vorliterarischen Christushymnus 1Petr 3,18–22		137
Rezensionen		148

Institut für Ntl. Bibelwissenschaft – Salzburg  
Österreichisches Katholisches Bibelwerk  
Klosterneuburg

# Protokolle zur Bibel

Herausgegeben im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen  
an bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich

---

## Schriftleitung

Dr. Peter ARZT-GRABNER und Dr. Michael ERNST  
Institut für Neutestamentliche Bibelwissenschaft  
Universitätsplatz 1, A-5020 Salzburg

## Adressen der Mitarbeiter

Dr. Silvia ARZT, Universitätsplatz 1, A-5020 Salzburg. – Mag. Werner ENGEL, Rooseveltplatz 10, A-1090 Wien. – Dr. Susanne GILLMAYR-BUCHER, Karl Rahner Platz 3, A-6020 Innsbruck. – Dr. Konrad HUBER, Karl Rahner Platz 3, A-6020 Innsbruck. – Dr. Josef M. OESCH, Karl Rahner Platz 3, A-6020 Innsbruck. – Dr. Siegfried RISSE, Hobirkheide 14, D-45149 Essen. – Dr. Roland SCHWARZ, Zanaschkagasse 12/30/16, A-1120 Wien.

## Abonnement

*Erscheinungsweise:* zweimal jährlich (Frühjahr und Herbst)

*Umfang:* je Heft ca. 70 Seiten

*Abonnement-Bestellungen:* können im In- und Ausland an jede Buchhandlung oder direkt an den Verlag Österr. Kath. Bibelwerk, Postfach 48, A-3400 Klosterneuburg, gerichtet werden.

*Abonnement-Preise:* ab 1.1.97 jährlich öS 135,- bzw. DM 19,50 bzw. sfr 18,- (jeweils zuzüglich Versandkosten)

*Einzelheftpreise:* öS 70,- bzw. DM 10,10,- bzw. sfr 9,30 (jeweils zuzüglich Versandkosten)

Die Schriftleitung ist nicht verpflichtet, unangeforderte Rezensionsexemplare zu besprechen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beigefügt ist.

---

Die Zeitschrift „Protokolle zur Bibel“ ist das Publikationsorgan  
der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen  
an bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich.

**Internet:** [http://www.sbg.ac.at/nbw/docs/pzb\\_home.htm](http://www.sbg.ac.at/nbw/docs/pzb_home.htm)

© 1998 Verlag Institut für Ntl. Bibelwissenschaft, Salzburg  
Österreichisches Katholisches Bibelwerk, Klosterneuburg  
Alle Rechte vorbehalten.

# EXEGESE ZWISCHEN TRADITION UND EMPIRISCHER ERKENNTNIS

## „Rabaneltern“ – Zur Auslegungsgeschichte von Psalm 147,9b und Ijob 38,41

*Siegfried Risse, Essen*

**Abstract:** Seit dem 4. Jh ist in der jüdischen und christlichen Exegese zu Ps 147,9b und Ijob 38,41 eine angeblich naturkundige Erklärung bezeugt, die „Rabaneltern-Fabel“. Entstehung und Geschichte dieser Fabel werden hier dargestellt. Auch nach ihrer Widerlegung wurde diese Fabel von einzelnen Exegeten bis in unser Jahrhundert kritiklos erwähnt. An diesem Beispiel ist zu sehen, wie zäh die Exegese an einer Tradition festhalten kann, auch wenn empirische Erkenntnisse dagegenstehen.

1. Mit empirischen Erkenntnissen, die den Aussagen der Bibel widersprechen, haben die Exegeten lange Zeit Schwierigkeiten gehabt. In dem Beispiel, von dem hier berichtet wird,<sup>1</sup> geht es um das Brutpflegeverhalten der Raben, ein weit weniger brisantes Problem als etwa die Frage nach der Gültigkeit des geo- bzw. heliozentrischen Weltbildes. Bei unserem Beispiel ist die Geschichte daher auch nicht so dramatisch verlaufen wie im Fall Galilei. Doch kann man auch am Beispiel der „lieblosen Rabaneltern“ sehen, wie mühsam die Biblexegese zwischen Tradition und empirischer Erkenntnis ihren Weg gesucht hat.

2. Nicht nur in der Brisanz unterscheidet sich das Problem in unserem Beispiel von dem im Fall Galilei, sondern auch in der Herkunft. Die Weltvorstellung der Bibel ist eine geozentrische. Daraus ergaben sich beim Aufkommen des heliozentrischen Weltbildes zwangsläufig Fragen und Probleme. Die Vorstellung vom lieblosen Verhalten der Rabaneltern ist dagegen in der Bibel nicht vorgegeben. Die Stelle Ijob 38,41: „Wer bereitet dem Raben seine Nahrung, wenn seine Jungen schreien zu Gott und umherirren ohne Futter?“, ebenso wie Ps 147,9: „Er (Gott) gibt den Tieren ihre Nahrung, den jungen Raben, die schreien“, beziehen sich auf die natürliche Versorgung der Rabenjungen durch ihre Eltern.<sup>2</sup> Diese na-

---

<sup>1</sup> Dieser Artikel ist die Kurzfassung einer unveröffentlichten Untersuchung zur Rabanelternfabel. – Sebastian Bialas danke ich für Hinweise und Vorschläge zu dieser Arbeit.

<sup>2</sup> Ebenso wie es in Ijob 38,39 auch um die natürliche Versorgung der jungen Löwen geht.

türliche Versorgung ist vom Schöpfer angeordnet. Die Verse wollen besonders herausstellen: Gottes Fürsorge gilt auch den ganz geringen und hilflosen Geschöpfen wie etwa den Jungen der Raben, die nicht besonders geachtet sind.

Die beiden Stellen sind allerdings schon sehr früh anders verstanden worden, nämlich daß Gott unmittelbar die Versorgung der Rabenjungen übernimmt, weil diese nach dem Ausschlüpfen von den Rabeneltern verlassen würden und deshalb auf die besondere Fürsorge Gottes angewiesen seien. Die ältesten Bezeugungen dieser Rabenelterngeschichte sind aus der Zeit um 400 n. Chr. Entstanden ist die Geschichte aber wohl schon früher. Man findet sie bei jüdischen,<sup>3</sup> griechischen<sup>4</sup> und lateinischen Autoren in verschiedenen Variationen. Bei Gregor dem Großen (um 540–604) wird sie so erzählt:

„Nachdem die Jungen geschlüpft sind – so wird berichtet – unterläßt es der Rabe ganz und gar, ihnen Nahrung zu geben, bis sie Federn bekommen und dadurch schwarz werden. Er läßt sie Hunger leiden, bis sie durch die schwarzen Federn den Rabeneltern ähnlich werden. Die Jungen bewegen sich im Nest hin und her und begehren mit offenem Schnabel nach Nahrung. Ganz anders, wenn sie anfangen, schwarz zu werden. Dann schafft der Rabe um so eifriger Nahrung für sie herbei, je länger er ihre Ernährung verzögert hat.“<sup>5</sup>

Womit ernährt Gott die Rabenjungen in der Zwischenzeit? Hieronymus (um 347–419/420) sagt: mit dem Tau des Himmels.<sup>6</sup> Er beruft sich dafür auf Naturkundige („physiologi“).<sup>7</sup> Griechische und jüdische Autoren nennen Fliegen und Mücken als Nahrung.

Der genaue Ursprung der Rabenelternfabel läßt sich zwar nicht mehr feststellen. Doch legt sich die Vermutung nahe, daß die Rabenelterngeschichte aus einem zu wörtlichen Verständnis der beiden Bibelstellen ent-

3 Kethuboth 49b; Midrasch Tanchuma, 'Eqebh 3; Leviticus Rabba 19,1; Pirqe d'Rabbi Elieser 21.

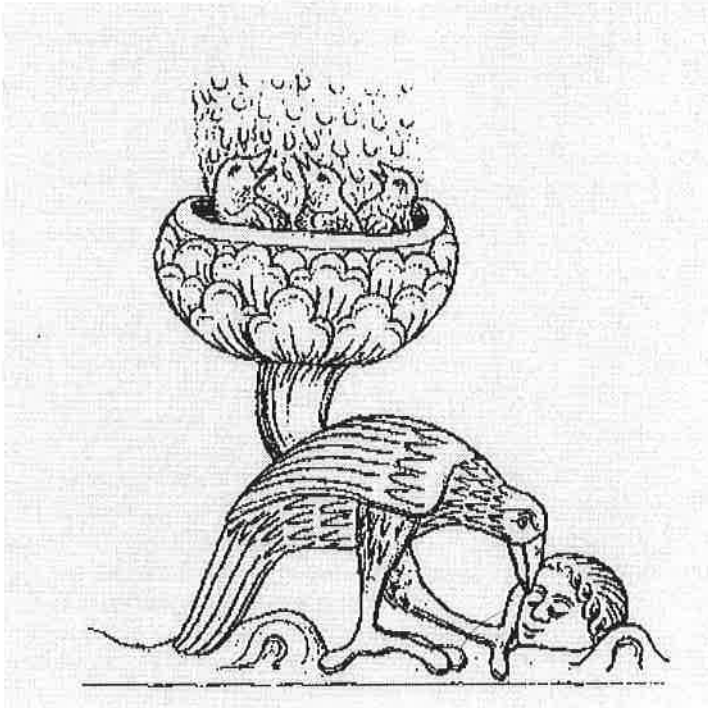
4 (Ps?-)Eusebius (PG 24,68), Julianus Arianus (PTS 14,275), Chrysostomus (PTS 35,191), Ps-Chrysostomus (PG 56,583), Olympiodor von Alexandrien (PTS 24,345).

5 Gregorius Magnus (CCSL 144B,1514). Davon abhängig ist die Darstellung bei Isidor von Sevilla (PL 82,465).

6 Hieronymus (CCL 78,333f): „Es heißt nämlich, die Rabenjungen leben vom Tau. So sagen nämlich die Naturkundigen (physiologi), daß vom Tau die Rabenjungen leben.“ Ähnlich Philippus Presbyter (PL 26,811, Ausgabe 1866) und Cassiodorus (CCL 98,1308).

7 Es ist unklar, auf wen Hieronymus sich bezieht mit seinen „physiologi“. Der etwa im 4. Jh. entstandene „Physiologus“ hat kein Kapitel über die Raben. Erst in mittelalterlichen Überarbeitungen werden die Raben aufgenommen, und die Rabenelternfabel nach Isidor erzählt. Siehe F. Lauchert, Geschichte des Physiologus, Straßburg 1889, 142.

standen ist.<sup>8</sup> Diese Vorstellung von den „lieblosen“ Rabeneltern wurde als eine naturkundliche Lehre aufgefaßt und beherrschte für die folgenden Jahrhunderte die Auslegung der beiden Verse.



Aus einem Bestiaire, 13. Jh. (*Mélanges d'Archéologie*, Vol. II, Paris 1851, Pl. XX): Die Rabenjungen werden mit himmlischem Tau genährt, weil ihre Eltern sich nicht um sie kümmern. Der erwachsene Rabe hackt einem Toten die Augen aus (Spr. 30,17).

3. Das ganze Mittelalter hindurch wird die Rabenelterngeschichte fast unverändert überliefert. Sie findet sich bei den meisten Bibelerklärern und in überlieferten Predigten. Sie steht auch in Konrad Megenbergs „Buch der Natur“, der ersten Naturgeschichte in deutscher Sprache.

<sup>8</sup> Weder aus dem Alten Orient noch aus dem griechisch-römischen Altertum sind solche Vorstellungen sonst bekannt. Für den letzteren Bereich schreibt Otto Keller (Die antike Tierwelt, Leipzig 1913, 2. Bd., Nachdruck Hildesheim 1963, 93f): „Auch die böse ‚Rabenmutter‘ scheint im wirklichen Leben nicht vorzukommen, und es ist erfreulich, daß wir dem klassischen Altertum keine Schuld an diesem Mythos aufbürden können.“

4. Sind den Bibelerklärern damals eigentlich keine Zweifel gekommen an der Rabenelterngeschichte? Das könnte sein. Aber deutlich ausgesprochene Zweifel oder Kritik ist erst aus dem 16. Jh. überliefert und nur von wenigen Autoren. Eine scharfe Ablehnung findet sich im Psalmenkommentar von Johannes Calvin (1509–1564):

„Was die Juden da fabulieren, *die Raben würden ihre Jungen verlassen*, sobald diese ausgeschlüpft sind, und Würmer entwickelten sich in der Borke von Bäumen zu ihrer Ernährung, – das machen sie nach ihrer Weise; denn sie haben keine Scheu und Scham, alles mögliche – ohne rot zu werden – zu erdichten, wenn immer ihnen etwas Mehrdeutiges begegnet. Für uns jedoch soll dies genügen: Die ganze Ordnung der Natur wird so von Gott gelenkt, daß Nahrung nicht einmal den Jungen der Raben fehlt, die durch Krächzen zum Ausdruck bringen, daß sie hungrig sind und für sie keine Hilfe aus der Not ist, wenn Gott nicht hilft.“<sup>9</sup>

Der Vorwurf gegen die Juden ist allerdings unangebracht. Diese Fabel wurde ja auch von den meisten christlichen Bibelerklärern angeführt.

Die von Calvin angedeutete „natürliche“ und dem Sinn des biblischen Textes entsprechende Erklärung ist damals von einem jungen Kapuziner-Theologen, Franz Titelman (1502–1537), ausführlicher dargestellt worden:

„In diesen Worten [Ijob 38,41] wird nichts davon angedeutet, daß die Jungen verlassen werden, sondern es wird nur gesagt, wenn die Jungen schreien, versieht Gott die Eltern mit Nahrung, die sie natürlich ihren Jungen bringen, die vor Hunger schreien. Wenn also jemandem im vorliegenden Vers [Ps 147,9] die Geschichte vom Verlassen-werden der Rabenjungen nicht gefällt, kann jene Stelle [Ijob 38,41] die vorliegende nach meiner Meinung passend erklären ohne Erwähnung jener Geschichte, und zwar in dem Sinn, daß gesagt werden soll, Gott versorge die Rabenjungen, die aus dem Nest zu ihm schreien und vor Hunger krächzen, mit der notwendigen Nahrung, und zwar durch die Eltern, denen Gott gewährt, daß sie finden, was sie zur Fütterung der Jungen bringen können.“<sup>10</sup>

Titelman hat damit – wohl als erster – klar ausgesprochen, wie diese Bibelstellen ursprünglich gemeint waren. Es ist erstaunlich, daß in den folgenden 200 Jahren nur ganz wenige Exegeten ihm in seiner „natürlichen“ Erklärung dieser Bibelstellen gefolgt sind. Der Einfluß der Tradition war offenbar stärker als das „natürliche“ Denken.

<sup>9</sup> Corpus Reformatorum, Vol. LX, Brunsvigae 1887, 429. Die kursiv gesetzte Stelle ist von mir korrigiert. Sie war schon in der ersten Ausgabe (In Librum Psalmorum, Johannis Calvini commentarius, [Genf] Oliva Roberti Stephani 1557, 638) entstellt: „deseri a pullis suos corvos“. In der französischen Übersetzung (Commentaires de M. Iean Calvin sur le livre des Psaumes, o. O. 1561, 892) heißt es: „que les corbeaux laissent leurs petits“.

<sup>10</sup> F. Titelman, Elucidatio in omnes Psalmos, Paris 1551, CCCI v.

5. Für die kritischer Denkenden öffnete sich ein anderer Weg. Die alte Rabenelternfabel wurde durch eine neue Version ersetzt. Für diese neue Version glaubte man sich auf eine der größten Autoritäten, auf Aristoteles berufen zu können. Schon im Mittelalter war die Tierkunde des Aristoteles im lateinischen Abendland bekannt geworden. Was Aristoteles in diesem Werk über die Raben sagt (und was auch die von ihm abhängigen Autoren Plinius und Aelianus über die Raben schreiben), ist bei der Erklärung der beiden Bibelstellen jedoch erst im 16. und vor allem im 17. Jh. richtig zum Zuge gekommen. In der Tierkunde (VI,6) des Aristoteles wird vom Raben gesagt:

„Er brütet zwanzig Tage und wirft die Jungen aus dem Nest“ und (IX,31)  
 „Raben halten sich in beengter Gegend, in der für mehrere nicht genügend Futter ist, nur zu zweien, und sie werfen ihre Jungen, wenn sie eben fliegen können, zuerst aus dem Nest, später vertreiben sie sie sogar aus der Gegend.“<sup>11</sup>

Aus diesen Stellen ergibt sich nicht zwangsläufig, daß die jungen Raben nach der Meinung des Aristoteles in eine Notlage gestoßen werden. Viele Exegeten verstanden aber diese Aussagen in einem überspitzten Sinn: Die Rabeneltern würden ihre Jungen aus dem Nest und aus ihrer Umgebung drängen, schon zu einer Zeit, da die Jungen der Fürsorge ihrer Eltern noch dringend bedürfen. Dieses Verhalten wurde als Lieblosigkeit bzw. Grausamkeit interpretiert, die ihren Grund in der Gefräßigkeit der Raben habe. Diese Version hatte gegenüber der alten Rabenelterngeschichte einige Vorteile: Sie war glaubhafter; sie konnte sich auf die großen naturkundlichen Autoritäten berufen; und warum eigens die Jungen der Raben an den beiden Bibelstellen erwähnt werden, war auch erklärt, da man annahm, die Rabenjungen seien für eine gewisse Zeit unversorgt und in Not. Es drängt sich der Verdacht auf, daß dieses überspitzte Verständnis der Aristoteleszitate durch das traditionelle Verständnis der beiden Bibelstellen gefördert worden ist.

Die alte Rabenelterngeschichte wurde aber durch die neue Version<sup>12</sup> nicht einfach verdrängt. Die alte Version findet sich auch weiterhin

11 Aristoteles, Tierkunde. In: Aristoteles, Die Lehrschriften, herausgegeben, übertragen und in ihrer Entstehung erläutert von Dr. P. Gohlke, Paderborn 1949, 254.

12 Die neue Version findet sich z.B. in den Ijobkommentaren von Cajetan de Vio (1535), Johannes de Pineda (1601) und dem Psalmenkommentar von Thomas le Blanc (1673). – Eine weitere öfter angeführte Version der Rabenelternfabel geht auf den lateinischen Grammatiker und Vergil-Kommentator Servius (um 400 n. Chr.) zurück. Er beruft sich auf Plinius: „Über die Raben sagt Plinius in [seiner] Naturgeschichte folgendes: Sie seien vergeßlich und kehrten meistens gar nicht zu ihren Nestern zurück; aber durch einen natürlichen Antrieb tragen sie in ihre Nester das zusammen, was Würmer hervorbringen kann; von diesen ernähren sich währenddessen ihre verlassenen Jungen“ (Servius ad 1. Georgic. Virg.). Diese Angabe gibt es aber bei Plinius gar nicht. Vermut-

bei vielen Bibelerklärern, aber auch in naturgeschichtlichen Werken, z.B. in dem häufig aufgelegten Kräuterbuch des Frankfurter Stadtphysikus Adam Lonitzer (1528–1586) noch 1630 und 1713. Konrad Gesner (1516–1565), dessen sechsbändige *Historia animalium* zum Vorbild der beschreibenden Zoologie der frühen Neuzeit wurde, bringt beides, die alte Rabenelterngeschichte und die Aussagen des Aristoteles, ohne jedoch kritisch Stellung zu nehmen.<sup>13</sup>

Man darf wohl annehmen, daß die alte Rabenelterngeschichte sich besonders in Predigt und religiöser Unterweisung gehalten hat, da sie eindrucksvoller ist als die neue Version. Sie wird z.B. in einer Schrift des berühmten Predigers Abraham a Sancta Clara (1644–1709) angeführt.<sup>14</sup> Auch die früheste Bezeugung der Redensart vom „Rabenvater“ findet sich in einer Predigt. Johannes Mathesius (1504–1565), 1540/41 Luthers Tischgenosse in Wittenberg, gebrauchte im Jahr 1549 das Wort „Rabenvater“ in einer Hochzeitspredigt,<sup>15</sup> und zwar ohne weitere Erklärung. Er konnte voraussetzen, daß die Rabenelterngeschichte seinen Zuhörern bekannt war.

6. Daß die Rabenelternfabel nicht mit der Wirklichkeit übereinstimmt, wurde vielleicht schon früher auf Grund von Beobachtungen erkannt. Die ersten Berichte darüber gehen auf den Magdeburger Rektor Georg Rollenhagen (1542–1609) zurück. Daß seine Beobachtungen uns überliefert sind, ist fast zufällig. Rollenhagen hat für seine Schüler Texte verfaßt zum Übersetzen ins Lateinische. Es ging in diesen Texten um Ge-

---

lich stammt die von Servius angeführte Auffassung aus der jüdisch/christlichen Erklärung zu Ps 147,9 bzw. Ijob 38,41.

- 13 Ulysse Aldrovandi (+ 1605), ein Medicus in Bologna, fügt in seiner *Ornithologiae* (*Ornithologiae, hoc est de avibus historiae libri XII, Bononiae 1646*) zu der alten Version der Rabenelternfabel das hinzu, was bei Aristoteles, Plinius und Aelianus steht. Nach Aldrovandi ergibt sich damit folgendes: Nach dem Ausschlüpfen werden die Jungen von den Alten verlassen, weil sie nicht schwarz sind und daher von den Alten nicht als eigene erkannt werden. Was die Ernährung der Jungen in diesen ersten Tagen angeht, so zitiert Aldrovandi die verschiedenen Antworten: Mücken, Würmer oder himmlischer Tau. Nach sieben Tagen werden die Jungen den Alten ähnlich und jetzt mit großer Hingabe von diesen versorgt. Wenn die Jungen ihre Nahrung selbst beschaffen können, werden sie von den Alten erst aus dem Nest, dann auch aus der Gegend vertrieben.
- 14 Abraham à S. Clara, *Judas der Ertz-Schelm ... Anjetzo aber vermehret / verbessert / und auff das neue heraus gegeben, Erster Theil, Nürnberg 1718, 220.*
- 15 *Ehespiegel Mathesii, Leipzig 1591, 42r/v*: „Die aber / so die ihrigen nicht versorgen / seind Unholden und Rabenväter / ἀστρογγοί [lieblos gegen die Ihrigen], wie man an den Raben und Spechten / und an unseren Hoppenbrüdern und Biergurgeln sihet: Da der Mann frisset und seuffet / und lesset das Weib Hunger leiden.“ – Auch 1554 in einer Predigt vor Bergleuten in Sankt Joachimstal, heute Jachymov in Tschechien (J. Mathesius, *Bergpostilla oder Sarepta, Nürnberg 1578, XXVv–XXVIr*).



schichten, die nicht der Wirklichkeit entsprechen, aber als zutreffend angesehen werden. Diese Übungstexte wurden von seinem Sohn Gabriel in literarische Form gebracht und erstmals 1603 als „wahrhafte Lügen“ veröffentlicht.<sup>16</sup>

Rollenhagen beschreibt zunächst das fürsorgliche Verhalten der Eltern beim Ausbrüten der Eier und fährt dann fort:

„Wenn aber nun die Jungen in den negsten dreyen Wochen aus den Eyschalen herauskommen / sind sie nicht weis / sondern haben eine fahlschwartzte heßliche Haut / und auf dem Haupt / Rücken und Flügeln / kleine schwartzte Pflaumfederlein / als die schwartzten jungen Tauben. Es verlassen sie aber die Eltern in keinem wege / sondern halten bey ihnen mit grossem Fleiß ihre Wacht / das Eulen / Kraen / Sperber / etc. Ihnen kein Leid thun. Und wo sie eine Weihe / Habicht / Rab oder Krahe von fern ankommen sehen / fehret ihnen der eine entgegen / und streitet mit ihnen / biß er sie auf einen andern Weg fürüber bringt. [...] Wann sie [die Jungen] starck erwachsen sein / so führet er sie selbst zu Felde / und treibet sie mit Gewalt für sich hin. Wann aber einer in den Flügeln lahm ist / und nicht fort wil / so bleibbt Vater und Mutter bey den grösten hauffen / und lesset den einen sitzen / oder übers Tach hinab fallen. Speiset aber auch im Felde die andern / biß sie selbst sich ernehren können.“

Zu der alten Rabenelterngeschichte sagt er:

„Were derwegen das beste / wir blieben bey den Worten Davids / Jobi / und Christi / und machten nicht eine Glossa dazu / die wider die Natur / und wider die Warheit ist. Unter des mus man Gedult haben mit den Alten / die es nicht besser gewust haben.“

Er kommt auch auf die grundsätzliche Frage zu sprechen, worauf denn unser Wissen, speziell unser naturkundliches Wissen, zu gründen ist. Er stellt fest, daß im naturkundlichen Bereich gründliche Beobachtungen beweiskräftiger sind als die ehrwürdigsten Aussagen der Tradition:

„Von diesen Sachen dürfen wir *Aristotelem*, *Plinium*, oder *Albertum Magnum* nicht fragen / sondern unser Augen selbst. *Ubi rerum testimonia adsunt non opus est verbis*. Sagen die Juristen. Wider die öffentliche Erfahrung aber reden und disputiren / ist keine Weißheit / sondern eine mutwillige Unsinnigkeit.

Wann aber einer der jungen Vogel Art nicht weis / der sol ja billig dieselben hören / die es wissen.“

<sup>16</sup> Hier zitiert nach der Ausgabe: G. Rollenhagen, *Warhaffte Lügen / von Geistlichen und Natürlichen Dingen / oder Beschreibung etlicher warhafftiger / aber bey vielen alten und neuen Scribenten und Gelehrten / Geistlichen und Weltlichen / eingerissener ausgebreiteten Glaubwürdigen Lügen*, Wahrenberg / Bey Gottlieb Lügen-Feind 1680, 320–335.

Diese Einstellung war damals keineswegs allgemein.<sup>17</sup> Die alten Autoritäten galten immer noch bei vielen mehr als Einwände auf Grund eigener Erfahrung. Wie groß die Achtung vor den alten Autoritäten war, zeigt sich sehr deutlich bei dem Magdeburger Theologen Reinhard Bake (ca. 1586–1657).<sup>18</sup> Bake gelit von der Frage aus, „ob Gott die Rabenjungern (wie andere Vogeljungern) durch die Mühe ihrer Eltern versorgt und erhält.“ Er faßt dann die Darlegungen von Rollenhagen zusammen,<sup>19</sup> der diese Frage ja mit Nachdruck bejaht. Danach referiert er die Vertreibungs-Version. Und nun kommt ein aufschlußreicher Satz:

„Ich bin nicht weit davon entfernt, daß ich dieser Meinung zustimme; jedoch – ich pisse nicht gern in die Asche der Väter (attamen in paternoscineres non libenter mingo), ich will lieber die Deutungen der Väter und der Philosophen zu diesem Psalm zusammentragen“.

Bake gibt dann die alte Version der Rabenelterngeschichte wieder, für die er eine Reihe von Autoritäten zitiert. Er kommt dann noch einmal auf die Ausgangsfrage zurück und erklärt ausführlich, daß Gott natürlich – wie bei den anderen Vögeln – auch die Rabenjungern durch die Eltern ernähren könnte.

„Aber das scheint sowohl hier [Ps 147,9] als auch in Job [38,41] verneint zu werden, auf daß das Beispiel göttlicher Fürsorge bei diesem Vogel ganz einzigartig und außerordentlich sei. *Ich sage das in der Absicht*, daß niemand sogleich die Alten auslache. Es gibt nämlich in der Natur viele Dinge, *über die wir unwissend sind*.“

Rollenhagen sprach davon, daß man mit den Alten Nachsicht haben muß, die es nicht besser gewußt haben. Aber er selbst verläßt sich auf empirische Erfahrung. Bei Bake – und den meisten Gelehrten im 16. und 17. Jh. – ist die Achtung vor den alten Autoritäten in diesem Falle so stark, daß die Einwände aus der Erfahrung sich noch nicht durchsetzen.<sup>20</sup> Auch in naturkundlichen Werken wird die Brutpflege der Raben erst zur Zeit der Aufklärung im 18. Jh. sachgemäß dargestellt.

7. Im Zeitalter der Aufklärung kommt in der Vogelkunde die empirische Methode zum Durchbruch und die Rabenelternfabel wird endgültig

17 Rollenhagen (1542–1609) lebte etwas früher als Galilei (1564–1642).

18 R. Bake, *Commentarius exegetico-practicus posthumus in Psalterium Davidis, Accurrante filio Ernesto Bakio, Francofurti ad Moenum 1664, 557f.*

19 Die Ausführungen von Rollenhagen sind von den Exegeten kaum beachtet worden. Außer bei Reinhard Bake habe ich bei keinem Exegeten einen Hinweis auf Rollenhagen gefunden.

20 Aufschlußreich sind die Darlegungen bei S. Bochart, *Hierozoici sive bipartiti operis de animalibus Scripturae pars posterior*, Londini 1663, 203–208. Die alte Version der Rabenelternfabel wird von ihm engagiert widerlegt. Von der neuen Version kann er sich aber noch nicht ganz frei machen.

widerlegt. Zugleich wird aber auch die Einheit der Wissenschaften aufgebrochen, und es verselbständigen und isolieren sich die einzelnen Wissenschaftsbereiche. An dieser Aufspaltung der Wissenschaften liegt es wohl, daß viele der neueren Exegeten auf die Brutpflege der Raben gar nicht eingehen. Für diese Frage sind sie nicht zuständig und müßten sich darüber erst bei den Naturwissenschaftlern kundig machen. An dieser Aufspaltung der Wissenschaften liegt es aber auch, daß von einzelnen Bibelexegeten die Rabenelternfabel bis in unser Jahrhundert kritiklos erwähnt wird.<sup>21</sup>

Zu den wenigen, die sich über das wirkliche Verhalten der Raben kundig machen, gehört Georg Fohrer.<sup>22</sup> Immerhin hat er es 1963 noch für angezeigt gehalten, über die Rabenelternfabel ein klares Wort zu sagen:

Der Rabe ist „fürsorglich für seine nach Nahrung schreienden Jungen [...] Gott gibt dem Raben die Nahrung, so daß er sie den gefräßigen Jungen bringen kann.“ Die Rabenelterngeschichte „kann sich [...] weder auf den alttestamentlichen Text stützen noch auf die Lebensgewohnheiten des Raben berufen, die gerade entgegengesetzt sind. Vielmehr dürfte die falsche Auffassung auf einer mißbräuchlichen praktischen Auslegung und Anwendung des Textes beruhen, die wie in anderen Fällen ein unmenschliches Verhalten zu Unrecht nach einem Tier benennt.“<sup>23</sup>

„Rabenvater“, „Rabenmutter“ sind heute noch in unserer Sprache Bezeichnungen für lieblose Eltern. Obwohl diese Redeweise sich weder auf das wirkliche Verhalten der Raben berufen kann noch auf die Aussagen

21 F. Baethgen, Die Psalmen, Göttingen 31904, 432: „Die jungen Raben werden frühzeitig von den Alten verlassen und sind daher in besonderer Weise auf Gott angewiesen.“ – A. B. Ehrlich, Die Psalmen, Berlin 1905, 387f: „Die jungen Raben sollen auf Gott besonders angewiesen sein, weil sie von den alten vernachlässigt werden.“ – J. Nobel, Libanon, Exegetisch-homiletischer Kommentar zu den Psalmen II, Halberstadt 1911, 520: „diese täglich sich deckende Tafel für Getier und Geflügel, an der auch die von der Rabenmutter verlassenen, nach Nahrung krächzenden Jungen versorgt werden.“ – J.J.P. Valetton, De Psalmen, Nijmegen 21913, 405f: „Vooral in het voeden der jonge raven, waarvan het bekend is, dat zij reeds vroeg door de ouden aan haar lot worden overgelaten“. – J.H. Eaton, Psalms, London 21972, 312: „the baby ravens, which are reputed to be deserted early by their parents“. – L. Jacquet, Les Psaumes et le cœur de l'Homme, o. O. 1979, 716: „Il pourvoit à la subsistance des petits corbeaux, chassés prématurément du nid“.

22 Besonders hinzuweisen ist auch auf N. H. Tur-Sinai, The Book of Job, Revised Edition, Jerusalem 1967, 537–539. Kürzere Richtigstellungen der alten Fabel finden sich auch in den Ijob-Kommentaren von H. W. Hertzberg (1949), G. Hölscher (1952), F. Hesse (1978) und dem Psalmen-Kommentar von H. Groß / H. Reinelt (1980).

23 G. Fohrer, Das Buch Hiob, Gütersloh 1963, 510f.

der Bibel,<sup>24</sup> sollte man nicht versuchen, diese Bezeichnungen auszumerzen. Sie können erinnern an die jahrhundertelange Bemühung der Exegese (bis zur Aufklärung aber auch der Naturkunde), zwischen Tradition und empirischer Erkenntnis die Wahrheit zu finden.

---

24 Leider gibt es darüber bis in die neueste Zeit falsche Informationen. So heißt es noch bei L. Röhrich, *Das große Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten*, Freiburg 1992, Bd. 2, 1217: „Schon in der Bibel werden hungrige, von ihren Eltern verstoßene Rabenjunge erwähnt“ und „Diese Vorstellung vom hungrigen Rabenjungen beruht auf der Tatsache, daß die Rabeneltern ihre Jungen aus dem Nest vertreiben, sobald diese allein leben können.“